

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 20 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Pettizelle oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, 1 der Expedition abgegeben werden.

Nr. 120.

Freitag, den 24. Mai 1912.

19. Jahrg.

Hierzu 2 Beilagen und „Die Neue Welt“

Die Arbeiten des Reichstages.

Am 12. Januar 1912 hatten die Wähler deutlicher als jemals zuvor vollert. Die Blockstimmenden waren so schlimm gewesen, daß von allen abgegebenen Stimmen nur etwa ein Drittel auf die Blockparteien entfielen, während zwei Drittel aller Stimmen für die liberalen Parteien und die Sozialdemokratie abgegeben worden waren. Das Bemerkenswerteste an der Januarwahl dieses Jahres war aber die hocherfreuliche Tatsache, daß von allen Wahlberechtigten, die ihr Wahlrecht ausgeübt haben, jeder Dritte sozialdemokratisch gestimmt hat.

Die Wahlen hatten also mit aller nur wünschbaren Klarheit zum Ausdruck gebracht, daß zwei Drittel der Wähler gegen die Blockparteien standen. Hätten wir nun ein wirklich gleiches Wahlrecht, das durch wahlkreisgeometrische Feinheiten und den Stichwahlunfug nicht die Möglichkeit böte, den Volkswillen zu fälschen, dann wären die Schwarzen und Blauen im Reichstage in eine gefährliche Minderheit gedrängt worden. Statt dessen liegen die Dinge in Wirklichkeit so, daß die Linke und Rechte sich fast die Waage halten. Es hängt schließlich bei den wichtigsten Entscheidungen davon ab, ob mehr Zentrumsleute und Konservative, oder mehr Nationalliberale als Außenseiter in Betracht kommen oder sich „krankheitshalber“ von der Abstimmung drücken. In bestimmten Fragen stellen die Polen das berühmte Zünglein an der Waage dar. Der peinlichste Umstand ist der, daß man eigentlich bei keiner der schwerwiegenden Fragen weiß, wieviel feiner Nationalliberalen der Abgeordnete Wasser- mann zusammenzubringen vermag.

Wenn der Reichstag im ersten Sessionsabschnitt, der im Februar begann und am 22. Mai mit der Vertagung bis zum 26. November beendet hat, so wenig geschaffen hat, was das Volk befriedigen kann, so ist das in der Hauptsache auf das geradezu klägliche Verhalten der Nationalliberalen zurückzuführen. Daß die Verbündeten Regierungen immer mehr bestrebt sind, den Reichstag zu einer Selbstwillkürsmaschine herabzuwürdigen, kann man schließlich verstehen; aber daß die Nationalliberalen diese Bestrebungen durch ihr Verhalten unausgesetzt fördern, das ist ein Skandal, der in immer weiteren Kreisen erkannt und der ganzen nationalliberalen Herrlichkeit über kurz oder lang denn auch ein Ende mit Schrecken bereiten wird. Über Zentrum, Konservative, Wirtschaftliche Vereinigung, Mumminger und wie die Bestandteile der Reaktion sonst noch alle heißen mögen, brauchen wir hier kein Wort zu verlieren.

Die Session begann ziemlich vielversprechend mit einer Präsidentenwahl, die Aufsehen weit über Deutschland hinaus machte. Zum ersten Male seit dem Bestehen des Reichstages wurde außer zwei sozialdemokratischen Schriftführern auch ein Sozialdemokrat zum ersten Vizepräsidenten gewählt. Das nährte mancherlei Hoffnungen in bezug auf die Besserung der nationalliberalen Partei. Bei dieser Truppe von imperialistischen Preisfechtern ist aber wirklich jede Besserung ausgeschlossen. Sie wurden von ihren geldpendenden Hintermännern am Ohr genommen wegen ihrer „Verfehlung“, und so fielen sie denn bei der definitiven Präsidentenwahl, die tagungsgemäß vier Wochen nach der provisorischen Präsidentenwahl vorgenommen werden muß, glatt um. Die Goldfische der rheinisch-westfälischen Schlotjunker sind ihnen schließlich in der Parteikasse doch lieber, als ein Sozialdemokrat auf dem Präsidentenstuhl des Reichstages.

Was der Reichstag eigentlich geschaffen hat? Er hat den Reichshaushaltsetat fertig gemacht und dem Volke neue Lasten aufgebürdet durch die Annahme der Heeres- und Marinevorlagen. Die Abschaffung der Liebesgabe ist eitel Lug und Trug; man hat das Schlagwort von der Abschaffung der Schnapsliebesgabe erfunden, um die Armlisten der Armen, nämlich diejenigen, die den Schnaps- genuß glauben nicht abtöten zu können, noch weiter und intensiver zu schröpfen, als seither.

Gerade bei dieser Frage hat sich die ganze Volksfeindlichkeit der Reichstagsmehrheit wieder einmal in hellem Lichte gezeigt. Sechzehn Millionen der bisherigen Liebesgabe sollen den preußischen Schnapsjunkern in mehr oder weniger versteckter Form gerettet werden. Diesen Plan suchte die sozialdemokratische Fraktion zu durchkreuzen, indem sie verlangte, daß diese 16 Millionen den Veteranen des Krieges (von 1870-71) und den Veteranen der Arbeit (Altersrente vom 65., statt vom 70. Lebensjahre an) zugute kommen sollten. Was abgesehen! Was braucht man den armen Veteranen noch Zulagen zu geben, die werden ohnedies bald ausgehorbet sein.

Bei der Behandlung der Steuerfragen hatten die Sozialdemokraten es verstanden, die Steuerdrückeberger von rechts und bis tief in die Reihen der Nationalliberalen hinein in eine böse Zwickmühle zu bringen. Die Herrschaften um Wasser- mann und Erzberger suchten sich schließlich Lust zu verschaffen durch die Einbringung einer Resolution, in der sie eine allgemeine, den verschiedenen Besitzformen gerecht (!) werdende Besitzsteuer forderten. Diese schwammige Fassung, die später, wenn es ernst werden soll, jeder Auslegung wieder Tür und Tor öffnet, war für die Sozialdemokraten schon um deswillen unannehmbar, weil im ersten Satz des Antrages gesagt wurde, daß die gesetzlich bereits für 1914 vorgeschriebene Herabsetzung der Zuckersteuer bis zum Jahre 1916 verschoben werden könne! Selbstverständlich stimmten die Sozialdemokraten für den Antrag, der eine Erbschaftsteuer fordert, die bis zum 1. April 1913 schon in Kraft treten könne. Dieser Antrag wurde mit 184 gegen 169 Stimmen angenommen.

Angenommen wurde im Reichstage auch das Gesetz betreffend den Mädchenhandel; andere Gesetze — das wichtigste von allen ist das Staatszugehörigkeitsgesetz — stecken noch in den Kommissionen.

Sieht man ab von den Beschlüssen der letzten Tage, die den konservativen Tischlermeister Pauli auf Nimmerwiedersehen aus dem Reichstage schafften und von der Regierung einheitliche Wahlurnen verlangen, dann bleibt eigentlich nur eine sehr kleine Reform übrig: die Erweiterung der Geschäftsordnung. Es wurde die in England bewährte Einrichtung der Kleinen Anträge geschaffen und außerdem beschlossen, daß Interpellationen eben können mit der Annahme von Resolutionen, in denen ausgesprochen werden darf, daß der Reichstag in einer bestimmten Frage das Verhalten des Reichskanzlers billigt oder nicht billigt. Noth- beschneider zu sein, war wirklich nicht gut möglich.

Die Session, die keinen Initiativantrag zur Beratung hat kommen lassen, begann — nicht am ersten Tage, aber doch in Wirklichkeit — mit der Präsidentenwahlkomödie. Sie endete — auch wieder nicht am letzten Tage, aber doch für die große Masse des Volkes — mit dem tragikomischen Exodas, den der Reichskanzler mit seinem gesamten Stabe am 17. Mai ausführte, als der Abgeordnete Scheibemann den preussischen Sunkerstaat in seiner ganzen abschreckenden Häßlichkeit schilderte und für das preussische Volk mindestens die Rechte verlangte, die die Bayern, Württemberger, Badenser, Elsaß-Lothringer usw. längst haben.

Was der Reichstag in diesem ersten Sessionsabschnitt geleistet hat, ist durchaus unbefriedigend. Eines ist mit aller Klarheit zutage getreten: die hundertjehru Sozialdemokraten genügen den Verbündeten Regierungen noch nicht, diese müssen mehr sehen, bis sie zur Einsicht kommen!

Möge man überall bemüht sein, diesem dringenden Bedürfnis abzuhelfen!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die parlamentarische Taktik des Zentrums.

Die konservative „Kreuzzeitung“ warf am letzten Sonntag dem Zentrum vor, daß es eine Linksentwicklung vollziehe, und kündigte unter diesen Umständen ziemlich unwirksam die Auflösung des Blockverhältnisses mit dem Zentrum an. Die „Kölnische Volkszeitung“ antwortet erst in der Dienstag-Mittagnummer. Das rheinische Zentrumsblatt sucht dem konservativen Organ in lebenswürdig überredender Weise klar zu machen, daß es viel zu schwarz sehe:

„Das Zentrum hat stets auf dem Standpunkt gestanden, mit allen bürgerlichen Parteien zusammenarbeiten zu wollen und wenn längere Zeit hindurch eine Arbeitsgemeinschaft der Konservativen und des Zentrums in vielen, vor allen in kulturellen und wirtschaftlichen Fragen bestanden hat, so lag das zum Teil eben daran, daß die liberalen Parteien eine Mitarbeit ablehnten. Wenn sich jetzt in dieser Beziehung eine Besserung zeigt, die liberalen Parteien allmählich wieder in die Reihe der positiv arbeitenden Parteien eintreten wollen, so ist das nur zu begrüßen. Schließlich darf die „Kreuzzeitung“ doch auch nicht vergessen, daß in dem gegenwärtigen Reichstag die bisherige Arbeitsgemeinschaft kaum noch durchgeführt werden könnte. Die Schuld daran liegt doch wahrlich nicht am Zentrum. Nicht das Zentrum hat sich geändert, sondern die Verhältnisse haben sich geändert, und das Zentrum trägt diesen veränderten Verhältnissen Rechnung, ohne dabei von seiner bisher beobachteten Politik abzuweichen. Wiederholt sind das Zentrum und die Konservativen in einer Frage auseinandergegangen, ohne daß es der „Kreuzzeitung“ oder einem

anderen konservativen Blatt deshalb eingefallen wäre, von einer Linksentwicklung des Zentrums zu reden. Warum will denn die „Kreuzzeitung“ jetzt auf einmal, wo das Zentrum doch lediglich seiner bisherigen Haltung bezüglich der Elsaß-Lothringischen Verfassung treu geblieben ist, auf eine Linksentwicklung des Zentrums schließen?“

Nach so vielen guten Worten und rührendem Liebesflehen werden sich die Sunker schon erweichen lassen und dem schwarzen Lieb auch fernerhin treu bleiben.

Eine Kundgebung der Scharfmacher.

Der Zentralverband deutscher Industrieller hatte sich diesmal in München zu seiner alljährlichen Tagung versammelt und an Stelle der Delbrück, Sydow usw. waren diesmal bayerische Erzellenzen als Gäste der Scharfmacher erschienen. Sie werden die dort entgegengenommenen Befehle — Wünsche der Scharfmacher sind für die Regierung immer Befehle — bestimmt ihren Kollegen in der preussischen und in der Reichsverwaltung übermitteln. Der Geschäftsbericht, den der Geschäftsführer des Zentralverbandes, Regierungsrat a. D. Schweighoffer, erstattete, war in seiner Aufmachung ein großes politisches Exposé, in dem all die Wünsche und all die Befürchtungen der Scharfmacher zum klaren Ausdruck gelangt sind. Daß die verfloßene Reichstagswahl an die Spitze der Betrachtungen gestellt wurde, ist schon daraus erklärlich, daß der Zentralverband enorme Mittel angesammelt hatte, um die ihm genehmen Kandidaten zu unterstützen. Im Wahlkampf selbst ist natürlich kein einziger Kandidat offen als Beauftragter des Zentralverbandes aufgetreten. Die politischen Bestrebungen des Zentralverbandes sind für die Masse der Wähler wohl derart anrüchig, daß ein solcher Kandidat sehr schlechte Geschäfte gemacht hätte. Aus dem erstatteten Geschäftsbericht erfährt man nun, daß von den 120 Stipendiaten der Zentralverbände trotzdem 41 gewählt worden sind. Zu bedauern bleibt nur, daß die Namen der ehrenwerten Männer verschwiegen worden sind, denen das Geld des Zentralverbandes den Weg zum Reichstage geebnet hat.

Ohne eine Heze gegen die Sozialdemokratie ist ein Geschäftsbericht des Zentralverbandes natürlich nicht zu denken. Und auch der diesmal erstattete Bericht befaßte sich sehr eingehend mit der Tätigkeit der Sozialdemokratie, sowohl auf politischem als auch auf wirtschaftlichem Gebiete. Daß so nebenbei die Vertreter des Kathederialismus, Schmoller, Brentano und andere, den üblichen Fußtritt bekamen, sei nur flüchtig erwähnt. Für den Zentralverband steht es natürlich fest, daß der Bergarbeiterausstand im Ruhrrevier lediglich sozialdemokratische Mache gewesen ist, und die christlich organisierten Bergarbeiter können stolz darauf sein, daß sie für ihre Haltung das uneingeschränkte Lob der verbissenen Feinde der Arbeiterklasse einheimen dürfen. Der angeblich ungenügende Schutz der Arbeitswilligen ist seit Jahren eine stehende Klage der Scharfmacher gewesen und auch jetzt wieder wurde ausdrücklich betont, daß dieser „Mangel“ so rasch als möglich beseitigt werden müsse. Der Staat müsse zeigen, daß er Macht sei. Auch von den Tarifverträgen wollen die Scharfmacher nichts wissen, sie erblicken darin eine Einrichtung, die geradezu schädlich für die Fortentwicklung der Industrie sei. Im Reichstag sind bekanntlich bei seinem Zusammentritt 159 Anträge sozialpolitischer Inhalts eingebracht worden. Man kann den Scharfmachern darin recht geben, daß diese Anträge, soweit sie von bürgerlichen Parteien stammen, zum weitaus größten Teil nicht ehrlich gemeint sind. Der Geschäftsführer der Scharfmacher, Herr Dr. Schweighoffer, ging aber noch weiter, er benutzte diesen Anlaß zu einer fleißigen Beschimpfung des Reichstages, indem er höhniisch darauf hinwies, wie weit die Zusammenfügung des Reichstags von der landläufigen Ansicht abweiche, wonach die Erwählten des deutschen Volkes, die Elite der Nation auch an Einsicht und Verstand bilden sollen.

Wenn die Interessen der industriellen Arbeitgeber im Reichstage nicht genügend gewahrt wurden, so liege das an dem Einfluß des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts, das die machtvolle Bedeutung des Parlamentarismus völlig in Frage stelle. Unter solchen Umständen ist den Scharfmachern nur eine Hoffnung geblieben, und zwar die Hoffnung auf die Regierung, von der sie erwarten, daß sie auch weiterhin im Sinne der Scharfmacher sich betätigen wird. — Unter den angenommenen Resolutionen verdienen nur zwei Erwähnung, die eine, die sich ganz entschieden gegen den weiteren Ausbau der Sozialpolitik wendet, und die andere, die die Regierung auffordert, so rasch als möglich dem Reichstag ein Gesetz zu unterbreiten, das das Stellen von Streikpolizei verbietet und den Arbeitswilligen den von den Scharfmachern erwünschten Schutz gewährleistet.

Essener Polizeischönheiten.

Im der Affäre der Listen des Steigerverbandes, die bekanntlich von der Essener politischen Polizei an den

HOLSTENHAUS

G. m. b. H.

LÜBECK, Holstenstrasse.

Jeder Einkauf führt zu großen Ersparnissen.
Für je 20 Pfennig eine Rabattmarke.

Extra-Angebote für die Pfingstfeiertage

Unsere Verkaufsräume sind Sonnabend bis 10 Uhr geöffnet.

602

Auf den Auslage-Tischen
Große Posten
Elegante **12 Knopf** lange
Damen-Handschuhe
Suede-Imitation, Ia. Qualität
Paar **95** Pfennig

Schwarze
Damen-Strümpfe
engl. lang
Paar **25** Pfennig

Macco-
Kinder-Söckchen
mit Kammgarnrand
Größe 1-5
Durchweg **45** Pfennig

Garnierte
Kinder-Hüte
mit Seide und Blumen
Serie I **175** Serie II **245**

Gestickte
Batist-Colleretts
echt Schweizer Fabrikat
Durchweg **55** Pfennig

Moderne
Aeroplan-Schleifen
und Jabots
mit Tüll und Spitze garniert
Durchweg **48** Pfennig

Damen-
Wasch-Gürtel
weiß gestickt und farbig gerippt
Serie I **38** Serie II **48**

Reinseidene
Schärpenbänder
in allen Farben
Serie I ca. 11 cm br., m **48** Serie II ca. 15 cm br., m **75**

Damen-Handschuhe

- 8 Knopf lang, weiss, durchbrochen, Ringelmuster . . . **25**
- Filet, imit., weiss und schwarz, 4 Knopf lang . . . **28**
- Poröse Fingerhandschuhe in modernen Farben . . . **35**
- Leinen, imit., mais und farbig, mit 2 Druckknöpfen . . . **48**
- Poröse Fingerhandschuhe, Flor imit., 8 Knopf lang . . . **55**
- Perfilet, in mod. Farben, mit 2 Druckknöpfen . . . **55**
- Rein Seide, Flor, in mod. Farben, m. 2 Druckknöpfen . . . **95**
- Flor, weiss, durchbrochen, 12 und 16 Knopf lang . . . **125**
- Rein Seide, Perfilet, 16 Knopf lang, weiss u. schwarz . . . **175**
- Rein Seide, Flor, farb., weiss u. schwarz, Fingersp. dopp. . . **250**

Damen-Strümpfe

- Schwarz u. lederfarb., engl. lg., nahtl., m. Dopp.-Fs. u. Sp. **40**
- Schwarz u. lederf., deutsch lg., nahtl., m. Dopp.-Fs. u. Sp. **60**
- Extra stark, 1x1 gestrickt, o. Naht, Ferse u. Spitze verst. **60**
- Flor, schwarz u. braun, engl. lg., m. Doppels. u. Hochferse **75**
- Ganz durchbroch., schwarz u. braun, englische Länge . **75**
- Flor, Seide, imit., m. Dopp.-sohle u. Hochferse . . . **110**

Herren-Socken

- Schweiss-Socken, stark wollhaltige Qualität . . . **38**
- Grau, mit verstärkter Ferse und Spitze . . . **40**
- Macco-Socken m. Doppelferse und Spitze . . . **48**
- Ringel-Socken, in mod. Dessins . . . **48**
- Flor-Socken, Fond, schwarz mit feinen farbig. Ringeln **85**
- Seiden-Imit. mit Laufmaschen . . . **120**

Korsette

- Miederfassion, porös, mit echter Fischb.-Einlage u. Spitzen-Garnitur **105**
- Drell-Korsett mit Spiralfeder-Einlage und Spitzen-Garnitur . . . **125**
- grau Drell, extra stark mit Spitzen und breitem Banddurchzug . . . **165**
- Langhüftig, aus feinem Satin, mit Spitzen und Banddurchzug . . . **240**
- Direktoire-Fassion aus feinem Drell mit doppeltem Banddurchzug . . . **295**
- Decolleté-Korsett, aus geblütem od. gestreiftem Körper, elegant mit Spitzen und Taffelband garniert. **375**

Weißwaren

- Batist-Blusenkragen . . . **125** **75**
- Spachtel-Blusenkragen . . . **95** **48**
- Spachtel-Jackettkragen . . . **275** **225**
- Tüll-Jabots mit Valenciennespitze und Einsatz **125** **95**
- Kinder-Matrosen-Kragen . . . **110** **75**
- Kindergarnitur. Krag. u. Aermel-Aufschläge **165** **125**
- Kinder-Lavalliers . . . **60** **45**
- Kinder-Schärpen . . . **95** **35**

Macco-Wäsche

- Herrenhemden u. Jacken . . . **185** **125**
- Herren-Beinkleider . . . **185** **165**
- Herren-Netzjacken . . . **65** **48**
- Sporthemden für Knab. u. Herren aus gestr. Zephir mit Stehmuldekragen . . . **285** **195** **145**
- Macco-Garnituren Beinkleid und Jacke in modernen Farben . . . **545** **475**
- Damen-Macco-Jacken . . . **150** **120**
- Damen-Beinkleider . . . **175** **145**
- Damen-Netz-Jacken . . . **65** **48**

Kinderhüte

- Wasch-Südwester . . . **95** **75**
- Matrosen-Hüte . . . **225** **145**
- Spitzen-Häubchen . . . **140** **75**
- Stickerei-Häubchen . . . **275** **165**
- Stickerei-Hüte . . . **400** **225**
- Stroh-Häubchen mit Seide . . . **395**

Elegante Spazier-Stöcke

echt Malacca-Rohr . . . **145** **295** bis **975**

Herren-Artikel

- Oberhemden ans farbig. Perkal hell u. dunkel gestreift und weiß mit kleinen Mustern und Streifen . . . **395** **345**
- Kragen alle modernen Fassons, garantiert 4fach . . . **45** **30**
- Manschetten 4fach, ein und zwei Knopf . . . **65** **48**
- Serviteurs weiß und farbig, glatt und mit Falten . . . **65** **48**
- Herren-Strohhüte alle moderne Fassons . . . **675** bis **285** und **150**
- Herren-Panamahüte echt u. imit. . . **2500** bis **850** und **550**
- Herrenwesten u. Falteingürtel Satin, Foulard und Rips . . . **295** **165** **95**

Moderne Garnituren

- Serviteurs und Manschetten aus farbigem Perkal in hellen und dunklen Dessins . . . **48**
- weich oder gesteißt, aus modern gestreiften Perkalstoffen . . . **125** **95**
- weißgrundig, mit kleinen Rautenmustern und Streifen . . . **185** **145**
- aus Waschseide, in aparter Ausmusterung . . . **225**
- Farbige Serviteurs, weich und gesteißt, in neuesten Dessins . . . **125** **98**

Moderne Krawatten

- Regattes oder Diplomats aus gemusterten oder gestreiften Stoffen **48**
- Selbstbinder, Diagonal, gestreift oder gemustert . . . **75**
- Selbstbinder od. fertige Krawatten aus Foulard, blau-weiß, od. gerippt und glatt in neuesten Uniformen **95**
- Selbstbinder, Regattes od. Diplom. aus reinseidenen Stoffen in mod. Farben und Streifen . . . **125**
- Selbstbinder u. fertige Krawatten, schwere reinseidene Qualität in neuesten Streifen u. Rautenmustern **175**

<p>Schwarze und braune Damen-Halbschuhe in Leder und Sammet, moderne Pumps- u. Schnürschuhe im Derbyschnitt Besonders preiswert 6⁵⁰ u. 5⁷⁵</p>	<p>Schwarze und braune Damen-Schnürstiefel Elegante Fassons auch im Derbyschnitt, mit und ohne Lackkappe. Besonders preiswert 7⁵⁰ u. 6⁹⁰</p>	<p>Schwarze und braune Kinder-Schnürstiefel bequeme Formen in Rindbox und Ziegenleder. Besonders preiswert. Größe 27/30 3⁹⁵ Größe 31/35 4⁹⁵</p>
---	---	--

Im Erfrischungsraum: Eis mit Waffel 15 Pfg., Erdbeeren mit Schlagsahne 20 Pfg.

Eingegangene Schriften und Bücher. Die „Neue Zeit“, Heft 94.

Im Verlag von F. H. W. Dieck Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen! Die Arbeit der Muskeln. Von Dr. A. L. v. Schütz. Mit Abbildungen. Aus dem Inhalt haben wir hervor: Die Muskeln unseres Körpers und ihr Bau. — Die Verkürzung der Muskeln. — Muskeln und Nervensystem. — Der Stoffwechsel der Muskeln. — Die Muskelmaschine. — Die Ernährung der Muskeln. Nr. 28 der kleinen Bibliothek. 96 S. Preis gebunden 1 Mk., broschiert 75 Pf. Der Verfasser schreibt im Vorwort unter anderem: Der Zweck dieses Bändchens ist, das Verständnis weiterer Kreise für die Vorgänge, die die Muskelarbeit ausmachen, zu vertiefen. Nicht darauf kam es mir an, alle Dinge, die auf die Muskelarbeit Bezug haben, mit peinlicher Genauigkeit zu beschreiben, Dinge, die der Leser mit absoluter Sicherheit bald vergessen hat. Es galt für mich, bloß diejenigen Momente über Bau und Tätigkeit der Muskeln herauszugreifen, deren Kenntnis die notwendige Grundlage für ein tieferes Verständnis der Arbeitsleistung der Muskeln. Zur größten Genugtuung würde es mir gereichen, wenn das Bändchen sich Freunde auch in den Kreisen derselben erwerben würde, die den Turnsport üben. Nicht etwa, weil das Bändchen geeignet wäre, ihnen praktische Winke für den Turnsport zu geben. Das soll es gar nicht. Aber es scheint mir, daß es das Prinzip der populären Wissenschaft sein müßte, die Darstellung eines speziellen Wissensgebietes, das einem bestimmten Kreis gerade besonders nahe liegt und für das ein spezielleres Interesse vorauszusetzen ist, stets als willkommenen Gelegenheit zur Vermittlung allgemeiner wissenschaftlicher Erkenntnisse zu benutzen. So ist es in der vorliegenden Darstellung der Muskelarbeit mit Bezug auf die allgemeinen Grundlagen der Lehre vom Leben geschehen.

Briefkasten.

2 Streitende. Wir können Ihnen auf Ihre Frage bezüglich der Omnibusfahrt von Grovesmühlen nach Pöhlen leider keine Auskunft geben.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Stelling. Verleger: E. H. Schmarh. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

ten sind nur eine sorgfältige Muskel-, stellen nur die allerschwersten Fälle dar. Es sind also offenbar an die Soldaten ganz angemessene Anforderungen gestellt und die furchtbare Dipe ist nicht genügend berücksichtigt worden. Warum nicht? Ganz, weil der Kaiser anwesend war? Weil die Zeitung sich scheute, das Programm vor dem kaiserlichen Zuschauer abzuändern? Das alles sind Fragen, deren Verantwortung die Öffentlichkeit verlangt! Unserm Straßburger Parteiblatt, der „Freien Presse“, geht zu der Affäre noch eine Mitteilung zu, die ebenfalls dringend der Aufklärung bedarf. Danach soll der Unteroffizier Schmidt, der auf dem Marsch vom Dickschlag betroffen wurde, längere Zeit ohne jede ärztliche Behandlung im Chauiseegraben gelegen haben. Als er später von anderen Soldaten gefunden und nach dem Lazarett gebracht wurde, ist er dann gestorben. Wenn diese Mitteilung auf Wahrheit beruht, so hat auch die ärztliche Beaufsichtigung zu wünschen übrig gelassen. Aufklärung tut dringender not!

Schweres Fernbeben. Das Potsdamer Observatorium verzeichnete gestern früh 3 Uhr 45 Min. 21 Sek. ein großes Erdbeben in einer Entfernung von ungefähr 7700 Kilometern in der Richtung Ost-West. Die Bodenbewegung betrug 1 1/2 Millimeter. Die stärkste Erschütterung fand um 4 Uhr 6 Minuten statt. Das Maximum dauerte 4 bis 5 Minuten. Die Dauer der ganzen Bebens, das auch, wie ein Privattelegramm meldet, von der Erdbebenwarte in Laibach beobachtet wurde, ist mit 1 1/2 Stunden registriert. Es kann sich möglicherweise um ein Seebeben handeln, das sich in Ost- oder Westindien ereignet haben kann. Bei dem Vertikalschub auf dem Potsdamer Observatorium wären die Nadeln fast abgemworfen worden, denn die Ausschläge gingen über den Papierrand hinaus.

Vorsicht bei Scharlach-Erkrankungen. In Hinsicht bei Grafrade sind innerhalb der letzten Woche 4 Kinder eines Gasanstaltsarbeiters der Erkrankung an Scharlach erlegen. Die Eltern und ein weiteres Kind liegen schwer krank darnieder. Die Frau hatte kürzlich die Kleidungsstücke eines an Scharlach erkrankten Knechtes gereinigt und sich dabei angesteckt.

Kleine Chronik. Der amerikanische Generalkonsul Frank D. Hill stürzte vormittags in seinem Hotel in Frankfurt a. M. aus dem dritten Stock über das Geländer des Treppenhauses und erlitt eine schwere Schädelverletzung, die sofort seinen Tod herbeiführte. — Bei einem Fußball-Wettbewerb, das in Wülheim zwischen einem Essener und einem Wülheimer Vereine stattfand, kam es zu einer wüthen Schlä-

gerei, wobei ein Fußballspieler getötet und mehrere andere schwer verletzt wurden. — Nach einer Meldung aus St. Petersburg haben sich dort zwei Studentinnen, die Tochter des wirklichen Staatsrats Reichigka und die Hofrats-tochter Aniskom, aus Nahrungssorgen vergiftet. — Aus Nowaja Alexandria, Gouvernement Lublin, wird telegraphiert: Der ganze Ort Wouwolniza mit 800 Gebäuden ist niedergebrannt. — Aus Neapel wird telegraphisch gemeldet: Ein Straßenbahnzug der Linie nach Fratta Maggiore geriet auf einer abschüssigen Strecke ins Rollen und schloß einen Abhang hinunter. Dabei stürzten zwei Wagen um. Unter den 800 Passagieren entstand eine unbeschreibliche Panik. 68 Personen sind verletzt worden, davon zwei schwer. — In Hüll wurde Mittwoch nacht ein ganzes Stabiviertel durch die Schreckens-tat eines Geisteskranken in Aufregung versetzt. Ein Wahnfinniger, namens Jackson, trat plötzlich, mit einem Karabiner bewaffnet, aus seiner Wohnung und schoß auf einen seiner Freunde, der vor der Tür stand; dieser wurde schwer verletzt. Darauf begab sich der Mensch wieder in die Wohnung und verbarrikadierte sie, er versteckte sich hinter einem Bett und schoß auf die inzwischen herbeigeholte Polizei; zwei Beamte wurden tödlich verletzt. Als man dann in dem Hause nachsuchte, fand man den Geisteskranken in der Küche liegen; er hatte sich durch einen Schuß in den Kopf getötet.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Neue Arbeitsmethoden am Hafen.

Eine hiesige Expeditionsfirma macht gegenwärtig den Versuch, am Hafen eine neue Arbeitsmethode einzuführen, indem sie Arbeiter für einen festen Wochenlohn ohne Zahlung jeglicher Überstunden und Sonntagsarbeit kontraktlich anwirbt. Diese Methode birgt für die in Frage kommenden Arbeiter natürlich keine Vorteile, sondern gegenüber dem heute bestehenden Lohn- und Arbeitssystem am Hafen direkte Nachteile in sich. Die unterzeichnete Ortsverwaltung warnt jeden Arbeiter, ein solches Kontraktverhältnis einzugehen; sie ist jederzeit bereit, nähere Auskunft zu erteilen.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Ortsverwaltung Lübeck.

Am Donnerstag morgen 4 Uhr wurde uns unsere liebe unvergessliche Tochter Irma im Alter von 1 Jahr 2 Mt. nach langer Krankheit durch den Tod entrissen. Dies zeigen an die tiefbetrübten Eltern

A. Friedrichs und Frau. Beerdigung Sonnabend morgen 9 1/2 Uhr vom Trauerhause aus.

Heute morgen starb unerwartet im Alter von 92 Jahren unsere gute Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau Johanna Stoll Ww.

geb. Kaseck. Tief betrauert von den Angehörigen.

Im Namen der Hinterbliebenen Frau M. Stoll Ww.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 28. Mai, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Vorwerk Friedhofes statt.

Das Grundstück Pflanzgr. 21, Frau Strömer gehörend, ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Christian Moll über.

Modernen Kinderwagen ganz auf Nickel, i. g. erh., preisw. z. verk. 593 Sadowair. 28.11.

Ein hell. Kinderwagen m. Gum. zu verk. Gr. Krefau 11.

Weine u. Spirituosen in jeder Preislage und in nur besten Qualitäten.

Wilhelm Rahfoth, Untertrave 113. Fernsprecher 687.

Möllers billige Fleischquelle

16 Rosengarten 16, bei St. Johannis. Empfehle zum Pfingstfeste, ausnahmsweise diese Woche: Junges Rindfleisch 65, Schweinefil. 70, ff. Bratenstücke 70, Gulasch u. Gehacktes 70, ff. Kalbfleisch 80, Karbonade 627. ff. Landschinken, ganz und in Stücken 110. Braunschweig. Wurst 50, Suppenknochen 10, Frisches u. gesalzenes Kopf und Bein 20.

Zum Feste empfehle meine große Auswahl in Ochsen-, Kalb- u. Schweinebraten sowie sämtliche Fleisch- und Wurstwaren in bekannter Güte. ff. Aufschnitt ff. H. Spangenberg Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren Schwartauer Allee 59, Ecke Ludwigstraße.

Empfehle zu den Feiertagen: Sämtliche Braten in bester Qualität.

ff. Aufschnitt in bekannter Güte. Spezialität Speckbraten.

Oscar Keil Schlachtereie und Wurstmacherei mit elektr. Betrieb. (590) Schwartauer Allee 65, Ecke Westhoffstraße.

Empfehle zum Feste: Pa. Schweine-, Ochsen- und Kalbsbraten, ff. Aufschnitt ff. H. Schmalfeld, Schlachtereie und Wurstmacherei Reiferstraße 26. Fernspr. 2152 (608)

Kohlwurst, Leberwurst, Brotwurst 10 Pf. Jeden Sonnabend: heiße Knackwurst H. Viereck, Hüxstr. 96

Achtung! Zigaretten-Reste von besseren Marken 10 Stück 55 Pfg. Emil Blöss Breite Straße 20. 692

Tisch-Taschen & Rasier-Messer; — Scheren — Waffen & Patronen 600) gut und preiswert im Messer & Waffen-Haus Jesschau, Lübeck Breite Str. 27.

Bachobst, gemischt Pfund nur 50 Pfg. Ringäpfel, weiß Pfund nur 55 Pfg. Birnen, geschälte Pfund 50 Pfg. Kirichen, saure Pfund 60 Pfg. Eduard Speck Hügstraße 80 und 82.

Schokoladen. ff. Milch-Schokolade, Tafel 0.25 ff. Fondant-Schokolade „ 0.40 ff. Eis-Schokolade „ 0.28 ff. Block-Schokolade Pack. 0.75 außerdem verschiedene Packungen in allen Preislagen. (587) Joh. Böttcher, Reiferstraße 43.

Empfehle zum Pfingstfest sämtliche Wurst- und Fleischwaren 589 in bekannter Güte zu den billigsten Tagespreisen. Karl Jürgensen, Schlachtereie, Hügstraße 79. Fernspr. 2124.

Advertisement for H. Kesten furniture store. Includes sections for 'Auf Kredit Möbel', 'Anzüge', and 'H. Kesten' with prices for beds, sofas, and clothing.

Advertisement for Th. Vedder bicycles. Features a bicycle illustration and text: 'Fahrräder Modell 1912. Corona, Göricke u. Premier. Große Auswahl in allen Preislagen am Lager. Neelle Garantie. — Günstige Teilzahlungsbedingungen. Th. Vedder, Friedenstraße 1. Sämtliche Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen werden gut und billig ausgeführt.

Advertisement for Eduard Speck products. Lists various types of cheese and meat products with prices: 'Margarine', 'Schweizer Käse', 'Holländer Käse', 'Zürcher Käse', 'Solsteiner Käse', 'Schinken in Stücken', '9 Eier 60 Pfg.'.

Advertisement for Bahr & Umlandt work clothes. Text: 'Die Arbeitsgarderoben von Bahr & Umlandt — Breite Straße 31 — sind anerkannt preisw. u. haltbar. Anzughosen . . 1.40 bis 3.50 Hosen . . . 2.50 bis 5.50 Mäntel . . . 2.90 bis 7.50 Gen. Cordhosen 4.00 bis 9.50 Schlofferanzüge 2.80 bis 5.00 Klapp- u. Bauchhosen in allen Qualitäten. Trotz der billigen Preise rote Lebermarken. (57) Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Lübeck. Wir geben hiermit bekannt, daß unser Bureau am Sonnabend, dem 25. d. Mts., von 9—2 Uhr geöffnet ist und abends geschlossen bleibt. (628) Die Ortsverwaltung.'

Grosser Pfingst-Verkauf

in

garnierten Damen- und Kinderhüten

um rechtzeitig zu räumen
zu enorm billigen Preisen.

D. Wagner, Holstenstraße 8.

Gewerkschafts-Kartell Schwartau.

Wirte, Karnevalbesitzer und
Gäubler,
welche beabsichtigen, am Sonntag,
dem 7. Juni 1912, auf dem Gewerkschaftsfeste im Riesebusch in Schwartau auszustehen, haben sich bis zum 1. Juni 1912 bei dem Genossen Johannes Kettelhorn, Schwartau, Auguststr. 3, zu melden. Später sich Meldende können nicht mehr berücksichtigt werden. Meldungen abends von 7-8 Uhr.
(595) **Das Komitee.**

**Deutscher
Transportarbeiterverband**
Mitgliedschaft Lübeck.
Am Sonnabend vor Pfingsten ist unser Bureau ununterbrochen bis 8 Uhr nachmittags geöffnet.
(621) **Der Vorstand.**

Holsten - Automat
G. m. b. H. Holstenstr. 14.
Warme und kalte Speisen
Feinste belegte Brötchen 10 Pf.
Helles und dunkles Bier 10 Pf.
Fremden und hiesigem Publikum
bestens empfohlen. (58)
Fr. Brocksedt, Geschäftsführer.



E. Hirsekorn
Sandstraße 20
empfiehlt sein großes Lager von
Filz- und Strohhüten sowie Mützen
neueste Fassons — billigste Preise.
Große Auswahl in echt Panama
von 8 bis 30 Mk.
Rote Rabattmarken. (624)

**R. Storchs
Restaurant**
Friedenstraße 43.
Am 1. Pfingsttag morgens v. 5 Uhr
geöffnet.
In den Gaststuben: (621)
Klavier-Unterhaltung.

**Restaurant
Franz Boy**
Schwartau, Lübecker Straße 14.
Täglich:
Musikalische Unterhaltung.
ff. Speisen und Getränke.
Aufmerksame Bedienung.
Allen Ausflüglern bestens empfohlen.
(613) **Franz Boy.**

**Sozialdemokratischer Verein
für Schwartau-Rensefeld.**
Mitglieder-Versammlung
am Freitag, 24. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr
bei Pinkert (Gasthof Transvaal).
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
(160) **Der Vorstand.**

Kaffeehaus Moising.
Am Pfingstmorgen von 4 Uhr
an geöffnet.
ff. Kaffees und Pfingsttuchen.
Am 2. Pfingsttag:
Familientränzchen.
Eintritt frei. (606) Tanz frei.

**Kalnbergs
Variété-Kabarett.**
Heute 8 1/4 Uhr:
20 Programmnummern.
Entrée: 20 Pfg. (618)

Arbeiter-Radf.-Verein Lübeck
Am Sonntag, dem 26. Mai 1912:
Tour nach Güstrow.
Abfahrt Sonnabend abend 9 1/2 Uhr
vom Gewerkschaftshaus.
(596) Fahrwart I.
Tour nach Travemünde
Abfahrt mittags 1 Uhr Burgtor-
brücke. Fahrwart II.

Kücknitz.
Ausflüglern, Touristen, Vereinen
usw. halte zu den Feiertagen meine
Lokalitäten bestens empfohlen.
Am 2. Feiertag:
Groß. Ringreiten.
(619) **W. Dieckelmann.**

Arbeiter = Bildungsverein Lübeck.

Donnerstag, den 6. Juni 1912:
Theater-Vorstellung, veranstaltet von Mitgliedern
des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg
im großen Saale des Gewerkschaftshauses.
Zur Aufführung gelangt die Novität
Ihr zweiter Mann.
Lustspiel in 3 Akten von Sylvain und Froyer.
Saalöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Preis der Karte 30 Pfg.
Der Vorstand. (611)
Karten sind an den bekannten Stellen zu haben.

Zum Pfingstfeste
halte mein Lokal mit Garten und schattigen Lauben
bestens empfohlen.
ff. Speisen und Getränke.
Zur Einkehr ladet ein Hochachtungsvoll
Wilhelm Zülow, Marlistr. 65.
(609)

Deutsch. Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Lübeck.
**Einladung zum
Ausflug nach Kücknitz**
am Sonntag, dem 9. Juni 1912
per Dampfer nach Herrenwyk
von hier aus unter Musikbegleitung per Fuß nach Kücknitz zum
Sommerfest der dortigen Kollegen
im Lokale des Herrn Dieckelmann.
Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.
Preis für Herren 50 Pfg., Damen und Kinder 10 Pfg.,
einschließlich der Vergnügungen, sowie Hin- u. Rückfahrt.
Abfahrt mittags 12 1/2 Uhr von der Drehbrücke.
Rückfahrt 12 Uhr nachts von Herrenwyk.
Karten sind bis Sonntag, den 2. Juni bei den Bezirksvertrauens-
leuten zu haben, später nur noch im Bureau.
(629) **Das Komitee.**

Gesangverein „Eintracht“

Ausflug nach Waldhusen - Kücknitz
mit Musik
am Sonntag, dem 2. Juni 1912.
Sammelpunkt 1 1/2 Uhr am Bahnhof. Abfahrt 1.42 Uhr.
Fahrpreis für Mitglieder 60 Pfg.
Nichtmitglieder 1 Mark pro Person.
Karten für Mitglieder nur beim Boten Hämälker, Müllstr. 31
und Sonnabends von 8-9 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Karten für
Nichtmitglieder sind bei J. Leuder, Güststraße 94, zu haben. Schluß
der Kartenausgabe Sonnabend, den 1. Juni, abends 8 Uhr.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand. (604)

Restaurant „Hamburger Hof“
Schwartau.
Dem geehrten Publikum von Schwartau und Umgegend
die ergebene Mitteilung, daß ich obiges Restaurant über-
nommen habe und bitte mein Unternehmen gütigst unter-
stützen zu wollen.
Eröffnungs-Feier
der völlig renovierten Lokalitäten, verbunden mit
Unterhaltungsmusik (612)
am Sonnabend, dem 26. Mai.
Hierzu ladet freundlichst ein **A. Lau.**
Am 1. u. 2. Pfingsttag:
Grosse Unterhaltungsmusik.

Gasthof „Transvaal“, Schwartau.
Halte meine
neurenovierten Lokalitäten
allen Fremden und Ausflüglern bestens empfohlen.
(620) **R. Pinkert.**

Gasthof „Zum Riesebusch“ Schwartau.
5 Minuten von der Endstation der Straßenbahn, hält sein Lokal und
Garten, direkt am Walde gelegen, Ausflüglern bestens empfohlen.
Aufmerksame Bedienung. — Spezialität Milch von eigener Kühe.
(614) **Gotthard Strunck.**

Neue Hafenfähre G. m. b. H.
Pfingstfahrplan
a) Linie Drehbrücke-Schwartau (Struckfähre anlaufend)
am 26. Mai:
ab Lübeck 5, 6, 7, 8 Uhr morgens u. dann bis 9 Uhr abds. halbstündlich
ab Schwartau 5³⁰, 6³⁰, 7³⁰ Uhr mäs. u. 9³⁰ "
am 27. Mai:
ab Lübeck von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends halbstündlich
ab Schwartau 8³⁰ " 9³⁰ "
b) Linie Hüxterdamm-Schwartau (Struckfähre anlaufend)
an beiden Tagen:
ab Lübeck 9¹⁰, 10²⁰, 11³⁰ morgens, 1⁴⁰, 2¹⁵, 4¹⁵, 5¹⁵, 7³⁰ nachmittags
ab Schwartau 9¹⁰, 11⁰⁰ morgens, 1⁰⁰, 2¹⁰, 3⁵⁰, 5⁰⁰, 6⁵⁰, 8¹⁵ "
Fahrpreis a Person nur 10 Pfennig.

Pfingsffahrt
mit dem Salondampfer „Hollmann“, 600 Personen fassend, herrliches
Bromenadendeck. (622)
am Sonntag, dem 26. Mai
nach Travemünde, Grömitz, Kellenhusen,
Dahme und zurück bis Travemünde.
Lübeck-Travemünde 0.50 Mk.
Travemünde-Grömitz und zurück 2.— Mk.
Travemünde-Kellenhusen und zurück 2.50 Mk.
Travemünde-Dahme und zurück 3.— Mk.
Abfahrt 8 1/2 Uhr vormittags Schuppen 6.

Das Ergebnis der „Titanic“-Untersuchung.

Aus New York wird uns geschrieben:

Das parlamentarische Verhör der Überlebenden der „Titanic“, des „White Star“-Riesens, der vor den Bänken von Newfoundland 1600 Menschen mit sich ins Verderben gerissen hat, ein „Rekord“ des Schreckens in der Handelsmarine, hat Punkt für Punkt die furchtbaren Beschuldigungen bestätigt, die seit dem späten Bekanntwerden der ersten Einzelheiten über die Katastrophe in der Öffentlichkeit gegen die englische Schiffahrtsgesellschaft erhoben wurden. Eine unerhörte Verkettung nicht „unglücklicher Umstände“, sondern verbrecherischer Leichtfertigkeiten, deren gemeinsame Wurzel im kapitalistischen System liegen, hat in diesem Falle mit der gefühllosen Natur zusammengewirkt, um das größte Wunderwerk moderner Technik zu vernichten und Zehntausende von Familien, deren Ernährer, Angehörige oder Freunde sich dem Schiff anvertraut hatten, in Trauer zu versetzen. Die Tatsache der verhängnisvollen numerischen Unzulänglichkeit der von der „Titanic“ mitgeführten Rettungsboote bedurfte nicht erst der Erhärtung durch die parlamentarische Untersuchung. Die Schiffsgesellschaften wetteifern jetzt sogar in der Korrigierung dieser zum Himmel schreienden Verfehlung, wenn es auch jüst wieder die White Star-Linie ist, die es mit der Komplettierung ihrer Rettungsvorkehrungen so wenig ernst meint, daß sie es darüber auf einen Streik ihrer Mannschaft ankommen läßt. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Anzahl der vorhandenen Rettungsboote selbst bei voller Ausnützung jedes einzelnen dieser Fahrzeuge nur für die Hälfte der gesamten Besatzung — Mannschaften und Passagiere — genügt haben würde. Nun hat sich aber herausgestellt, daß sämtliche Boote vom fog. Bootsdeck aus gefüllt und mit ihrer Mannschaft aus einer Höhe von etwa 25 Metern auf die monderhellsten Wellen des Ozeans heruntergelassen wurden, die um jene Zeit zum Glück fast so ruhig waren, wie das Wasser eines Ententeiches. Hätte man die Boote, während diese sich auf dem Ozean schaukelten, unter Benützung der Gangplanken gefüllt, so hätte jedes von ihnen in seiner vollständigen Kapazität — 65 oder 66 Personen — ausgenutzt werden können. So, wie die Boote aber tatsächlich dem Ozean übergeben wurden, durften sie nach der vor dem amerikanischen Senat vertretenen Meinung der Offiziere nicht mehr als bis zur Hälfte gefüllt werden, so daß die tatsächliche Rettungsquote der „Titanic“ nur 1 zu 4 betrug. Daß diese Quote um ein geringes überschritten worden ist, kommt nur daher, daß eine Anzahl von Schiffbrüchigen, meist Mitglieder der Mannschaft, die sich mit Hilfe ihrer Rettungsgürtel über Wasser gehalten hatten, nachträglich in die halbverfüllten Boote kletterten oder von diesen aufgenommen wurden. Weshalb die Überführung der Passagiere in die Boote nicht auf dem normalen Wege — über die Gangplanken — geschehen konnte, ist völlig dunkel. Die Untersuchung hat nur soviel aufgeklärt, daß Kapitän Smith eine Reihe von Seeleuten in den unteren Teil des Schiffes hinuntergeschickt hatte, mit dem Befehl, die schwere, den rettenden Ausweg über die Gangplanken öffnende Tür aufzuwerfen. Was aus diesen Seeleuten geworden ist und aus welchem Grunde der Befehl Befehl blieb — vielleicht hat der unerprobte

Mechanismus des neuen Schiffes bei dem Versuch, die Tür zu öffnen verfaßt — wird wohl stets unauflösbar bleiben. Wichtig für die sich aus dem Zeugenverhör ergebenden Schlussfolgerungen ist indessen die Festhaltung der Tatsache, daß unter den Umständen, wie sie bei der „Titanic“ vorlagen, etwa die Hälfte der Besatzung selbst dann verloren ist, wenn die Kapazität der vorhandenen Rettungsboote mit der eines gefährdeten Dampfers rechnerisch übereinstimmt. Um so krasser ist vollends die Frivolität einer so kläglich ungenügenden Anzahl von Rettungsbooten auf einem Schiff von so ungeheueren Dimensionen, wie denen der „Titanic“. Einer der überlebenden Offiziere antwortete im Senatverhör auf die Frage, worin der Zweck der Mitführung von Rettungsbooten bestände, mit bezeichnender Naivität: „Vermutlich darin, den Vorschriften der Londoner Handelsbehörde zu genügen.“ Reeder, wie Regierungen können nach der „Titanic“-Katastrophe nur die Entschuldigung geltend machen, daß sie bei dem heutigen Stande der Schiffbautechnik die überkommene Einrichtung der Rettungsboote im Grunde überhaupt für überflüssig gehalten hätten, es sei denn, daß diese Fahrzeuge als eine Art Fähr zwischen einem gefährdeten und einem anderen, zur Rettung herbeigerufenen Dampfer fungierten, wie dies die Rolle der Rettungsboote beim Untergang der „Republic“ gewesen ist. Die Wahrheit hierüber hat aber viel eher der Antisemit Raabe zum Ausdruck gebracht, als er seinerzeit bei Beratung der Seemannsordnung im Reichstage der sozialdemokratischen Forderung einer ausreichenden Ausrüstung der Dampfer mit Rettungsbooten das „Argument“ entgegenstellte, solche Unkosten könnten den Reedern nicht zugemutet werden. . . . Augencheinlich ist, daß auch die Anzahl der auf der „Titanic“ vorhandenen Rettungsgürtel weit hinter der Zahl der an Bord lebenden Personen zurückblieb. Der kanadische Major Peuchen sagte aus, er habe eine Unmenge von Korkstücken, die nur von defekten Rettungsgürteln stammen konnten, im Wasser treiben sehen und sei überrascht gewesen, daß für so wenige, durch solche Gürtel schwimmend erhaltene Leichen oder lebende Körper zu bemerken. Tatsächlich hat die zur Bergung der Leichen ausgesandte Dampfer auch nur einige hundert Opfer dem Meere entreißen können. Zugegeben wurde von den von dem „Titanic“-Offizieren der Wahrheit der „Rekord“-Geschwindigkeit, womit die „Titanic“ unter brutaler Mißachtung aller Warnungen seitens anderer Schiffe in die Eisfelder und damit in ihr Verderben hinein fuhr — 21 Knoten die Stunde, eine Meile in weniger als drei Minuten! Dabei hatte der Kapitän so wenig, wie sein böser Geist, der an Bord weilende Präsident der „White Star“-Linie, daran gedacht, für gehörigen Wachtsdienst im Mastkorb zu sorgen. Obwohl in der Kabine des ersten Offiziers korrekt ausgerechnet worden war, um welche Stunde das Schiff dem signalisierten Eisberg begegnen würde, ließ man den einen ausführenden Mann dort oben ohne Verstärkung, ja man hatte ihn nicht einmal mit einem Fernglas bewaffnet. Der Mann bezeugte, es sei dies das einzigmal gewesen, daß er sich auf seinem verantwortungsvollen Posten ohne Fernglas behelfen mußte, und würde er ein solches Glas zur Hand gehabt haben, so wäre er imstande gewesen, den Eisberg so zeitig zu bemerken und zu melden, daß eine Möglichkeit des Ausweichens bestanden hätte. Skandalös ist schließlich die Unterlassung jedes wirklichen Bootdrills, die sich an den Insassen verschiedener Rettungsboote rächen

sollte, sowie die mangelnde Equipierung der Boote selber. Die Notwendigkeit der internationalen Anwendung der sich aus dieser Katastrophe ergebenden Lehren wagen zunächst nicht einmal die eingefleischtesten Kapitalistenblätter zu leugnen. Sache der Arbeiterkassen ist es aber, das Gewissen der Welt wachzuhalten und dafür zu sorgen, daß die Sechszehnhundert der „Titanic“ wenigstens nicht umsonst gestorben sind.

Aus der Partei.

Ein Kandidatentausch. Der württembergische Landtagswahlkreis Göppingen ist jetzt durch den Genossen Dr. Lindemann vertreten. Lindemann ist aus Anlaß seiner Teilnahme an dem Königsfrühstück in Friedrichshafen mit den Genossen seines Wahlkreises in scharfen Konflikt geraten; aber das ist schon lange her, und seitdem hat Lindemann erneut in Göppingen zum Reichstag kandidiert. Jetzt aber hat Göppingen bei der Neubesehung der Landtagskandidatur nicht Lindemann, sondern seinen Fraktionskollegen Kinkel aus Göppingen aufgestellt, der gegenwärtig den wenig aussichtsreichen Kreis Welheim vertritt. Die Aufstellung Kinkels geschah mit 68 gegen 81 Stimmen. Es ist selbstverständlich das gute Recht jedes Wahlkreises, sich den Mann seines Vertrauens auszusuchen; aber wenn gegen den neuen Kandidaten ein Drittel Gegnerschaft besteht, so ist das doch nicht unbedeutend. Es wird gesagt, für Lindemann, der besonders als Kommunalpolitiker im Landtag am Platze ist, werde ein anderes Mandat frei werden. Übrigens heißt es in einer kurzen Notiz württembergischer Parteiblätter: „Die Konferenz, die der Meinung war, daß Lindemann dem Landtag erhalten bleiben sollte, hielt es im Interesse der Ermöglichung eines einheitlichen und geschlossenen Wahlkampfes für zweckmäßig, die Göppinger Kandidatur neu zu besetzen. Sie war der Ansicht, daß Genosse Lindemann auf den Proporzettel genommen werden solle.“ — Möge dem nun sein, wie ihm wolle. Zu billigen ist das Vorgehen der Göppinger Genossen unter keinen Umständen.

Das neueste Reichsverbandsflugblatt (No. 165) behandelt die „Sozialdemokratischen Ausschreitungen in den Parlamenten“. Das Flugblatt wird allen Ortsgruppen, Sammelstellen, körperschaftlich angeschlossenen Vereinen, sowie allen Mitgliedern des Reichsverbandes in beliebiger Anzahl unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Reichsverbandskasse scheint also wieder aufgefrischt zu sein, um die Flugblätter diesmal unentgeltlich abgeben zu können.

Soziales.

Ein Geheim-Abkommen. Ein lehrreiches Beispiel dafür, wie weit das Abhängigkeitsverhältnis der Angestellten im Dienstvertrage bereits gehen ist, bringt die „Industriebeamten-Zeitung“ in ihrer letzten Nummer. Bereits früher hatte das Organ des Bundes der technisch-industriellen Beamten darauf hingewiesen, daß die meisten Flugzeugfabriken untereinander einen geheimen Vertrag abgeschlossen haben, in dem sie sich gegenseitig verpflichteten, keinen Angestellten eines der angeschlossenen Betriebe bei sich zu beschäftigen, wenn der frühere Arbeitgeber dagegen Widerspruch erhebt. Jetzt wird vor einem geheimen Vertrag zwischen den Benzenwerken G. m. b. H. in Gaggenau und der Daimler Motoren Gesellschaft in Untertürkheim berichtet, der nicht bloß die Angestellten, sondern auch die Arbeiter in dieses Abkommen hineinzieht. Mit Recht verlangt das genannte Blatt für solche Unterbindung der Freizügigkeit Strafabtrotzung im Gesetze, da derartige Abkommen sonst immer mehr Schule machen würden.

Hilfswärter. Bisher wurde in Bayern der durch Lehrer erteilte evangelische Religionsunterricht vielfach durch die fachmännisch gebildeten Schulinspektoren beaufsichtigt. Kirche

Gleich und gleich.

Eine Erzählung aus dem Ries von Melchior Meyr.

(3. Fortsetzung.)

Als sie wieder in die Küche gehen wollte, blieb sie bei dem Tische stehen und sagte: „Warum nimmst du denn nicht Platz am Tisch?“ — „Ich steh' gut hier,“ entgegnete er fast trotzig. Sophie, die notwendig den Wein und aufgeschüttelten Sogghopf hereinbrachte, Kaffee machte und Küche baden mußte, ging hinaus.

Im Grunde hätte sich Gottfried jetzt verabschieden können, denn er war fertig. Er fühlte das auch selber; aber eine Neugier hielt ihn fest, und er zauderte.

Nachdem der Wein aufgetragen, von den Gästen verschluckt und um vieles mehr gelobt worden war, als Kenner es gutgeheißen hätten, sagte der junge Weilerbauer unsern Burschen ins Aug', tat, als ob er ihn jetzt erst erkannte, und sagte: „Das ist ja der Stöckle! — Wie kommst denn du hierher?“

Die Verwunderung in dieser Frage klang nicht ganz höflich. Gottfried, etwas gereizt, erwiderte: „Auf meinen Füßen, Hechtischer!“

Der junge Mensch wurde ernsthaft und verzog vornehm den Mund. Er sagte: „Das kann ich mir ungefähr denken, Stöckle, daß du nicht hergefahren bist!“

„O,“ versetzte Gottfried nicht ohne Selbstgefühl, „das hätte ich auch gekonnt, wenn ich gewollt hätte; nur nicht in einer Chaff! Ich bin eben ein bloßer Bauer und nicht ein halber Herr wie du!“

Diese Antwort mißfiel dem Schorsch höchlich. Obwohl die ledigen Burschen auf dem Lande einander duzen, so fühlte sich der Schwager eines Affessors doch so weit als eine Ausnahme, daß er es passend gefunden hätte, wenn Gottfried ihn per „Er“ angeredet hätte; — jetzt wenigstens, wo er neben der Frau Affessorin saß! Die Art aber, wie dieser ihn einen „halben Herrn“ nannte, hatte offenbar etwas Spöttisches, wie es dem Gottfried gegen ihn nicht zu stand. Er erwiderte daher: „Du bist aus dem Holzland; — und das merkt man auch an deinen Manieren!“

„Meine Manier ist, daß ich sag', was ich denk,“ entgegnete Gottfried und sah ihm fest ins Auge.

„Ja, ja,“ fiel der Rotenbauer begütigend ein, — „der Gottfried redet eben so deutsch raus: er meint's aber nicht böß!“

Gottfried zuckte die Achsel und schwieg; der Schorsch beruhigte sich desgleichen und es trat Stille ein.

Die Affessorin hatte dem kleinen Wortgefecht mit heiterer Überlegenheit zugehört. Sie war nicht nur eine sehr hübsche, sondern auch eine gutmütige Person. Von dem höheren Standpunkt, auf dem sie bereits heimisch war, hatte sich ihr die Entfernung zwischen dem großen und dem kleinen Bauern oder Söldnern etwas verringert, und überdies fühlte sie einen schmerzlichen Trieb, den Bruder zu necken; während daher die Mutter, der es nur um den Sohn zu tun war, mit stolzunmutigem Gesicht dasaß und die Augenbrauen hinaufzog, sagte sie zu Gottfried: „Seht euch doch an den Tisch, Herr Stöckle! — Es ist Platz da für alle; und da ihr so weit auf euern Füßen gekommen seid, so werden sie müd' sein!“

Gottlieb, nicht ohne einen Klang von Galanterie, erwiderte: „Sie sind gar zu gütig, Frau Affessorin! — Aber ich hab' mich schon ausgeruht — grad auf dem Platz, wo sie jetzt sitzen. Ich hab' auch schon geessen und getrunken, und der Rotenbauer und die Jungfer Sophie haben mir alle Ehr angetan!“

Der Bursche hatte seine jetzige Situation durch Bekanntheit der früheren unwillkürlich verbessern wollen. Der Rotenbauer, die Worte bedenkend, sah für sich hin, wandte sich dann zur Weilenbäuerin und sagte: „Ich will nämlich allerlei machen lassen in meinem Stadel und im Viehstall und hab' dazu Holz bestellt bei Gottfried. Er kann's liefern, und wir haben heute gehandelt: das ist der Grund, warum er uns besucht hat.“

Die Art, wie der Bauer die Erklärung abgab, ließ merkbar genug den Zweck durchschimmern, sich bei der Waise wegen der Ehr', die er und seine Tochter dem Gottfried angetan haben sollten, vor Mißdeutung zu wahren. Der Bursche verzog unwillkürlich den Mund, und ein etwas bitteres Lächeln zuckte flüchtig darüber hin. Wenn es ihm aber wehe tat, gleichsam verleugnet zu werden, so führte er doch gegenüber der Schwäche des Alten eine eigene Überlegenheit, und sein Blick wurde beinahe vergnügt, weil ihm nun alles klar war! Er dachte bei sich: so sind die Menschen! Der ist von Herzen gut gegen mich gewesen und schämt mich, und jetzt redt' er doch, als ob er sich meiner schämte! Nun, ich will einem Gespräch nicht länger im Weg sein, aus dem vielleicht heute noch ein Verpruch wird. — Sie mögen sich zummentum, die reichen Leute! — Wenn der Rotenbauer und seine Tochter mich getränkt haben, dann kann ich ihnen verzehnen!

Er zog aus dem Täschchen an seinen Lederhosen eine große silberne Uhr, die er von seinem Vater ererbt hatte, schaute bedächtig darauf und sagte: „Ich seh', daß ich jetzt

gehen muß! — Also, Rotenbauer,“ fuhr er zu diesem fort, „ihr könnt den Wagen schicken, wann ihr wollt! — Und den Herrschaften,“ legte er mit einem Blick auf die Familie Hechtischer hinzu, „wünsche ich wohl zu leben und alles Glück!“

Er nahm seinen Hut, seinen Stock und wollte gehen.

Der Schorsch, aus dem der letzte Stachel noch nicht heraus war, glaubte dem Bursch nun doch noch was auf den Weg mitgeben zu sollen. Und da höhere Personen, wenn sie einen aufziehen wollen, bekanntlich nicht wüßig sein müssen, sondern nur von oben her spöttisch zu tun brauchen, so sagte er jetzt: „Stolper' fein nicht auf dem Heimweg! Es ist gar ein grobes und buckeltes (buckeliges) Land gegen das Holz zu!“

„Ich bins gewohnt,“ erwiderte Gottfried geringschäßig. „Aber du, Hechtischer, wirf nicht um! Das kann einem auch auf dem ebenen Boden passieren — wenn man zu stolz fährt!“

Der junge Weilerbauer war über diese nachdrücklich gesprochenen Worte ein wenig verhofft und sah den Gottfried an, ob er etwas Besonderes damit meinte! Als dieser aber sein gewöhnliches Gesicht machte, kehrte sein Selbstgefühl wieder. Er warf einen Blick auf ihn, der einen neuen Pfeil verheiß und sagte mit gleichgültig fest sollender Stimme: „Du wirfst nach dem guten Handel dabei ein Sonnenwirt einkehren! — Grüß ihn schön von mir!“

Gottfried schaute betroffen auf. Er war, als er noch zu den Frommen gehörte, von dem Wirt und seinen Dorfgenossen einmal arg verhöhnt worden, hatte sich vor den betrunkenen Burschen zurückziehen müssen und ging seitdem nicht mehr in das Haus. Der Schorsch, wie er sich nun plötzlich erinnerte, war dabei gewesen!

Er schwieg einen Augenblick. Dann sagte er mit Ruhez „Ich will's austrichten, Hechtischer — wenn ich einkehr'!“ — Und mit einem Blick auf den Triumphierenden legte er hinzu: „Soll ich vielleicht sonst noch jemand grüßen in dem Ort?“

Jener kam in Verlegenheit, verlor seine Laune und erwiderte schnell: „Ich hab' sonst keinen Freund dort!“ Gottfried richtete sich auf. „Also behüt' euch Gott mit einander,“ sagte er und verließ die Stube.

Ein stolzes Gefühl in dem Kampfe, den er nicht begonnen hatte, Sieger geblieben zu sein, drückte sich auf seinem Gesicht aus.

(Fortsetzung folgt.)

und Schule befanden sich hierbei ganz wohl. Nun soll aber in Zukunft die Aufsicht über den Religionsunterricht ausschließlich durch geistliche Inspektoren besorgt werden. So verlangt's einmal der Zug der Zeit. Man hat also an verschiedene Geistliche die Anfrage gerichtet, ob sie bereit seien, diese Aufsicht über die Religionsunterricht erteilenden Lehrer, die sie auch zu qualifizieren hätten, zu übernehmen. In Nürnberg haben nun einige evangelische Pfarrer das Ansuchen abgelehnt, da sie sich ein gedeihliches Ergebnis von dieser Aufsicht nicht versprechen. Ob freilich das Beispiel allgemein Nachahmung erweckt, wird kaum zu hoffen sein.

Aus dem Gerichtssaal.

Schuh vor Schuhtenten! Im September v. J. wurde der Gastwirt Siebeneicher aus Grünberg in dem Dorfe Nittrig in Oberstlehen auf die durch nichts erwiesene Beschuldigung des Diebstahls hin durch den Gendarmerie-

Wachmeister Großmann mit vorgehaltener Pistole gefesselt und verhaftet. Diese Vorkommnisse schilberte Siebeneicher in einem „Eingefandt“ im „Grünberger Wochenblatt“, worin es u. a. hieß: „Ohne daß ich den geringsten Widerstand geleistet hätte, hielt mir der Wachmeister den Revolver auf den Leib und sagte: „Sie sind mein Arrestant!“ Im Augenblick fielen alle Gäste über mich her und leerten meine Taschen. Mein Geld und andere Sachen wurden umhergeworfen, so daß ich von 60 Mark mitgenommenen Geldes nachher nur 30,05 Mark wiederbekam. Dabei beschimpften mich die Leute in der ärgsten Weise, so nannten sie mich: „Du Hund, Du Spießhube, Du Lump verfl.“ usw. Nur wurde ich von dem Wachmeister an den Händen mit Ketten geschlossen, am Rücken festgebunden, auf einem Mistwagen unter vier Mann Begleitung nach Deutsch-Wartenberg gefahren und dort in einen schmutzigen

Kellerraum gesteckt. Im Sonnabend vormittag 10 U., wurde ich zum Amtsvorsteher gebracht und durch den Postschaffner Lorenz legitimiert. Durch die Kettenfesseln bin ich so verletzt worden, daß ich mich in ärztliche Hilfe begeben mußte.“ — Durch dieses „Eingefandt“ fühlte sich der Gendarmerie-Wachmeister beleidigt und stellte Strafantrag. Die Verhandlung vor dem Grünberger Schöffengericht erbrachte den Beweis, daß Siebeneicher nicht nur unschuldig verurteilt, sondern von dem Beamten unter größlicher Verletzung seiner Dienstgewalt verhaftet wurde. Das Gericht erkannte dem Antrage des Amtsanwalts gemäß auf Freisprechung. Was geschieht nun mit dem Wachmeister?

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: L. H. Schwarz. Druck: Friedr. Weyer & Co. Sämtlich in Lübeck.



Auf Teilzahlung

in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Raten (564)

elegante Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben.

Siegfried Ittmann

Kein Laden. Breite Straße 33, I. Etage. Kein Laden.



Ich Fliege!
zu Ernst Langbehn,
Schuhwarenhaus,
Geverdesstraße 32
denn nur dort finde ich die
große Auswahl in
Schuhwaren jeder Art,
vom billigsten bis hochgelegentesten
Artikel, in den neuesten Formen und
Farben!
Nur paßgerechte Schuhe und Stiefel
werden verkauft!
Reparaturen, wie auf neu, in eigener
Werkstatt schnell und billigst.

48) Note Lubeca-Marken oder 4 Proz. in bar!
Käse-Lager Schlumacherstr. 12.
Große Posten Tilsiter Käse Pfund 20 und 30 Pfg. (332)

Adolf Hübner, Uhrmacher u.
Goldarbeiter.
Uhren- und Goldwaren-Handlung.
Auf Wunsch bequeme Teilzahl. 553

Zum Pfingstfest empfehle
Herren-Anzüge
zu billigen Preisen. (567)
Wald. Teuteberg, Unteritawe 69.



**Fahrrad- und
Nähmasch.-Rep.-Werkst.**
Alle Fabrikate werden fachgemäß u.
billig ausgeführt unter prompter Be-
dienung. Email, Vernick. bill. u. gut.
59) Carl Heynert, Lübeck,
Moisl. Allee 6a. Fernspr. 352.

**Betten, Bettfedern
u. a. Betten-Artikel**
kaufen Sie billig und reell bei
Markt **Otto Albers** Kohlmarkt
4. 10.
2. A. Kompl. Betten v. 12.50 Mk. an.
Federn per Pfd. v. 45 Pf. b. 4 Mk.
58) Rote Lubeca-Marken.



Allen voraus

sind unsere Fabrikate in Paßform
und Haltbarkeit bei konkurrenzlos
:: billigen Einheitspreisen. ::

Jedes Paar Herren- oder
Damenstiefel
Spezialmarke

7²⁵
Mk.

Original Goodyear-Welt
Ersatz für Handarbeit

9⁵⁰
Mk. (288)

„TURUL“ SCHUHFABRIK
A.-G.

Alfred Fränkel
Kom.-Ges.

120 eigene
Filialen.

Verkaufsstelle:
Lübeck, Breite Strasse 49.



Backrezept zu Pfingsten

Gratis
wertvolle
Prämien

Prämien-
verzeichnisse
überall
umsonst
erhältlich.

Hansa-Pfingst-Torte

1/4 Pfund Butter, 3 Eigelb, 1/2 Pfund
Zucker und 1 Pfund Edelmais oder
Maismehl werden mit 1/4 Liter Milch
gut verrührt. Hinzu kommt der Saft
von 1/2 Zitrone, 1/2 Pfund geriebene gute
Schokolade, 1/4 Pfund mit der Schale
geriebene süße Mandeln, der Schnee
der 3 Eiweiß und 1 Paket Hansa-Back-
pulver. Die Masse wird in eine Form
gefüllt u. bei maß. Hitze 3/4 Stunde geback.
Dann übergießt man sie mit Schokoladen-
guß und verziert sie mit Zuckerglasur.
Marke Hansa, die Vertrauensmarke.

Fahrräder, Nähmaschinen, Zubehörteile

594) kaufen Sie günstig und reell im
Fahrradhaus „Frisch Auf“
Fünfhausen 28. Telephon 1578.
Fahrräder von 70 Mk. mit voller 1jähriger Garantie.
Günstige Zahlungsbedingungen.

== Sämtliche Reparaturen prompt und billig. ==
Neue Hafenfähre G. m. b. H.
Sonderfahrten mit Musikbegleitung
am 1. Pfingsttage mit 4 Dampfern ab Drehbrücke
(Struckfähre anlaufend)
nach Schwartau morgens 5 Uhr.
Nach Ankunft in Schwartau Frühkonzert bei freiem Eintritt
im Waldkater.
Fahrpreis à Person nur 10 Pfennig.
569)